

Agenda

Was ist, wenn nichts ist

Von Regula Stämpfli



Der französische Psychoanalytiker Lacan erklärt in unendlich vielen, komplizierten Seiten, wie Symbolik wirkt, sich manifestiert, dominiert und sich versteckt. Alles hängt mit allem zusammen: Soziale Regeln verbinden sich beispielsweise mit Sprache, Zeichen,

aber definitiv immer mit wirtschaftlichem Handeln. Deshalb lohnt es sich auf Namen, Nummern und Bilder zu achten. Die so etablierte Ordnung ist manchmal erkennbar, manchmal nicht. Letzten November war es jedoch so, als hätte mich Lacan geohrfeigt. Pfizer und Allergan gingen eine Fusion ein: Viagra datet Botox. Es ist köstlich. Mehr Phänomenologie geht wirklich nicht: Der künstliche Ständer vereinigt sich mit der künstlich Glattgespritzten. Braucht es eigentlich noch nähere Ausführungen über die Struktur unserer Wirtschaft und Gesellschaft, deren Werte, Funktionen und Ausdrucksformen?

Ich habe deshalb eine eigene Philosophie unter dem harvardkompatibeln Namen «Phenomenomics» erfunden. Phenomenomics bedeutet wortwörtlich die «Sichtbarmachung des Ökonomischen». Selbstverständlich gebe ich mich damit auch auf die Spuren von sichtbarer und unsichtbarer Macht. Die Unwirklichkeit der Wirklichkeit entpuppt sich aber nicht nur in der Sprache, sondern auch in absurden Stelldicheins. So traf sich im März 2016 die internationale Medienelite ausgerechnet in ... richtig: in Katar. Dies ein Staat, dem die Pressefreiheit so viel bedeutet wie die Ameise einem Elefanten.

AP, DPA, Xinhua, Guardian und viele weitere Spitzenvertreter grosser Medien versammelten sich im März 2016 zum Weltkongress also im Golfemirat Katar. So viel zur symbolischen Ordnung von Demokratie hier und in der Wüste. Besonders pikant war, dass der israelischen Delegation, die aus der einzigen Demokratie kam, die in dieser Region einigermaßen funktioniert, die Einreise verweigert wurde.

Anders als bei der Hochzeit der «simulierten Steife mit der simulierten Jugend» in der Pharmabranche liess sich über die Bigotterie der grossen Medienunternehmen in Katar nicht lachen. Zumal im April letzten Jahres ein ARD-Fernsehteam bei Recherchen zur Situation der Gastarbeiter auf den Baustellen für die Fussballweltmeisterschaft 2022 in Katar festgenommen wurde. Erst auf Druck der deutschen Botschafterin durfte das Fernsehteam das Land verlassen. Sein Equipment kriegte das Team erst Wochen später zurück, selbstverständlich mit gelöschten Dateien.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich habe absolut nichts gegen Geschäfte, aber definitiv etwas gegen die Ausbeutung. Ebenso wenig finde ich internationale Medientreffen unnötig, doch die Doppelbödigkeit ausgerechnet des Guardian, sich zu Hause als Pressegeissen der Nation, ja der Welt aufzuspielen und gleichzeitig nach Katar zu reisen und in Fünfsterhotels über Pressefreiheit zu reden, kann nur mit Phenomenomics erklärt werden. Es existieren offenbar in den Köpfen von einigen Medienschaffenden symbolische Ordnungen, die existierende Herrschaftsformen nicht infrage stellen, ja, sie gar nicht erkennen. Im Gegenteil: Die in Katar versammelten Journalisten hatten das völlig absurde Verhalten, nämlich einen internationalen Medienkongress in einem Land durchzuführen, das nicht einmal ein Wort für Meinungsfreiheit kennt, völlig verinnerlicht. Peter Sloterdijk hat mal das Wort geprägt, dass «Macht das Vermögen ist, die Tatsachen in die Flucht zu schlagen». Phenomenomics holt wichtige Zusammenhänge wieder auf den Boden der Tatsachen zurück.

EU-Abstimmung

Briten lassen sich nicht ins Bockshorn jagen

Von Pierre Heumann

Grossbritanniens EU-Skeptikern geht es derzeit ähnlich wie ihren Gleichgesinnten in der Schweiz. Die Ähnlichkeit mit der Schweiz besteht darin, dass die Argumente der EU-Gegner von den Medien oder in der staatlichen Abstimmungspropaganda kaum erwähnt werden. In den Publikationen überwiegen Szenarien, die zeigen sollen, wie riskant eine Kündigung der EU-Verträge wäre.

Trotz der Angst-Kampagne der britischen Regierung ist das Land gespalten. Rund 50 Tage vor der Brexit-Abstimmung zeigen Meinungsumfragen, dass die Hälfte der Bürger «remain» stimmen und sich die andere Hälfte für ein «leave» entscheiden wird. So fasst die Webseite whatuk-thinks.org die wichtigsten sechs Umfragen zusammen. Damit ist – aus heutiger Sicht – von einem knappen Abstimmungsergebnis auszugehen.

Das ist angesichts der dominierenden Angst-Propaganda der Regierung und vieler Medien erstaunlich. Dass unter Experten die Brexit-Folgen umstritten sind, wird den Bürgern nämlich kaum gesagt.

Ein Brexit muss indessen nicht zwangsläufig zu einer Apokalypse führen, zeigen namhafte Ökonomen und Forschungsinstitute. Ausserhalb der EU hätte Grossbritannien zum Beispiel die Freiheit, beengende EU-Vorschriften und EU-Regelwerke aufzuheben. Eine Gruppe, die sich «Ökonomen für Brexit» nennt, ist deshalb der Meinung, dass es Grossbritannien nach einem Verlassen der EU besser gehen werde. Eine politisch durchsetzbare Deregulierungsagenda könnte einen Wachstumsgewinn bringen, ist etwa die Denkfabrik Open Europe überzeugt. Innerhalb eines Jahrzehntes würde sich die Wirtschaftsleistung dank der Brexit-Dividende um vier Prozent erhöhen, weil die Fitness der Wirtschaft ausserhalb der EU besser wäre.

Studien von PwC, Oxford Economics und dem Centre for Economic Performance der London School of Economics stellen die Angstszenerien ebenfalls infrage. Sie kommen zum Schluss, dass England nach einem Austritt aus der EU langfristig höchstens 0,5 bis 1,5 des Sozialprodukts verlieren würde – vorausgesetzt, es kommt zu einem Freihandelsabkommen. Was eine durchaus realis-

tische Annahme ist. Die EU-Staaten exportieren für umgerechnet 85 Milliarden Franken mehr Güter auf die Insel, als die Briten an die EU Staaten verkaufen. Die kommerziellen Interessen der EU-Firmen würden die Brüsseler Bürokraten deshalb unter Druck setzen, mit London einen Handelsvertrag auszuhandeln, sollten die Bürger im nächsten Monat «Bye, bye, EU» sagen. (Zum Vergleich: Die Schweiz hatte im vergangenen Jahr ein Handelsbilanzdefizit mit der EU von 11,56 Milliarden Franken, mit anderen Worten: Schweizer Firmen kauften wie die Briten mehr in der EU, als sie an die EU verkauften.)

Ein Brexit muss nicht zu einer Apokalypse führen: Das zeigen namhafte Ökonomen und Forschungsinstitute.

Offenbar traut man im Ausland der Vernunft der Briten nicht und ergreift Partei gegen den Brexit. Der Internationale Währungsfonds warnt vor den Brexit-Folgen, ebenfalls die OECD: Nach einem EU-Austritt würden die Briten mit einer «Steuer» belegt, die einem Monatslohn entsprechen würde, drohen von Paris aus die Ökonomen, die ihre Modelle so formulieren, dass sie das von ihren Auftraggebern gewünschte Resultat liefern. Neulich hat sich sogar US-Präsident Barack Obama in den Abstimmungskampf eingeschaltet. In einer wohl mit Downing Street orchestrierten Aktion drohte Obama den Briten, dass Grossbritannien bei Gesprächen über einen Handelsvertrag mit den USA hinten anstehen müsste.

Sicher ist derzeit allerdings nur zweierlei: Obama wird erstens nicht mehr darüber entscheiden können, ob und wann Washington den Briten einen Handelsvertrag unterbreiten wird, sollten sich am 23. Juni die Brexit-Befürworter durchsetzen. Und zweitens zeigen sich die Briten von den Drohungen in- und ausländischer Experten oder Politiker nur wenig beeindruckt. Dafür hat der Chef der Brexit-Kampagne eine simple Antwort: Die Briten würden sich eben nicht gerne drangsaliieren lassen.

Hick-up

Auf rotwangigen Schiffen durch Meere des Wissens

Von Martin Hicklin

Ein Reisender bin ich an der Woche Ende gewesen, Basel die Stadt verlassend, die Betürmte, um an die Gestade des Atlantiks zu fliegen, des golden beschienenen. Schwer fiel mir da, für diesen meinen Hick-up die Taten der neuen Wissen Schaffenden zu verfolgen, strebsamer Frauen und Männer. Nahm mir ins Gepäck die Geräte, zu empfangen die Neuigkeiten, die weltumspannenden. Packte mir ein die Bücher, die dicken, aus des Labyrinth Regale in dem einst von Erasmus des Rotterdammers an warmem Ofen bewohnten Hause. Erstand mir neue im Palast der geflügelten Gefährte in Kloten. Etwa jenes von Lisa Randall, der Kosmologin, das versprach, mir Neues zu künden von Schwarzer Materie und Dinos und die Zusammenhänge von allem zu zeigen, die göttlichen. Die dunkel Rätsel mir sind und vielen. Hatte mir auf den Sack am Rücken gepackt die neusten Nummern der Zeitschriften, der bunten. Von der elektrobeflügelten Botin der Post erst kürzlich gelegt mir vor die Haustür.

Las davon, wie das der Schwere Wellen messende Ligo in der fernen Neuen Welt noch einmal seiner Empfindsamkeit Schärfe gesteigert und dachte an Werner des Ballmers Sohn Stefan aus Magden, der als Erster die Signale gesehen und richtig gedeutet. Erfuhr von den tausend

inneren Uhren im Körper, den tickenden, und von einer Invasion der Regenwürmer in den Wäldern Nordamerikas, wie sie die Ordnung des Hauses stören. Sah auf meinem nach dem milchigen Strom der Sterne getauften Geräte, dem weit sprechenden, mit der Welt verbundenen, dass Hunderte neuer Botschaften aus der Sphäre des Wissens zu lesen wären. Wischte mich durch die Flut der Neuigkeiten und sah mich im Netz um, dem erdumspannenden. Erfuhr, dass die AstraZeneca, unter die zehn grössten Riesen der Pharma gezählt, zwei mal tausend mal tausend Genome zu lesen plant, die Baupläne von Menschen. Vereint mit Craig Venter, dem Meere Befahrenden, von jeher Bestrebten, die Buchstaben des Lebens zu sammeln. Sah in der Zeitschrift den grün und golden schimmernden Panzer eines *Sternotomis*, des Juwels unter den Bockkäfern, und des edlen *Carabus elysii*, dachte an die wertvollen Käferschätze in Basels der Natur gewidmetem Museum mit Sorge, weil die Schar der Käferkundigen schmilzt wie der Schnee in der Sonne.

Griff erschlagen von der Überzahl der möglichen Themen zu des Physikers John Freely Erzählung, wie er auf des listenreichen Helden Odysseus' Spuren «Zurück nach Ithaka» reiste durchs Mittelmeer, die schönen Verse des blinden Dichters von Chios zitierend. Homers,

Randnotiz

Peanuts in der Campari Bar

Von Michael Bahnerth

Aus aktuellem Anlass denke ich gerade über meine Beziehung zum Radieschen nach. Um ehrlich zu sein, habe ich keine. Es begegnet mir stets zufällig, mal da in einem Salat, mal dort als Dekoration, und ich werde dann jeweils wieder daran erinnert, dass das *Raphanus sativu* zu den gasbildenden Speisen zählt. Wie es zu uns kam, ist nicht ganz klar, man vermutet seine Herkunft in Vorderasien und China. Auf alle Fälle war es im 16. Jahrhundert plötzlich da, wurde von den Franzosen angebaut, und weil ich zu jenen Zeitgenossen zähle, die aufgeschossen sind und nichts gegen ein eingewandertes Gemüse haben, solange es nicht überhandnimmt, finde ich das Radieschen alles in allem okay. Dass mir das Radieschen trotzdem gedanklich aufstösst, liegt am aktuellen Anlass, und der war am Freitag zur Aperitifzeit. Ich ging, weil ein klein wenig die Sonne schien, in die Campari Bar, setzte mich mit meinem Kumpel Vogt hin, er bestellte wie immer Bier, ich Prosecco. Die Getränke kamen und mit ihnen drei Radieschen, vielleicht vier und avec ein klein wenig Fleur de sel.

Nun, finde ich es ja gut, dass die neue «Kunsthalle»-Chef In Isabelle Vionnet neue Wege gehen und ihre *signature* einbringen will, aber ehrlich gesagt will ich zum Aperitif keinen Veganersnack und Diät machen will ich auch nicht. Zudem fördert das Radieschen ja überflüssigerweise die Lebertätigkeit; das macht schon der Alkohol zur Genüge. Ich winke der Kellnerin und bestelle, was einst von selbst kam, Erdnüsse und Chips. Kein Problem sagt sie, das ist toll, antworte ich, dass das jetzt kein Problem ist, weil es ja noch nie ein Problem war, und dass ich ja grundsätzlich hier sei, um eine Pause zu haben vor meinen Problemen.

«2.50 Franken», sagte die Kellnerin, «wenn Sie noch Chips möchten, kostet das nochmals 2.50 Franken.»

Ich möchte die Peanuts-Problematik jetzt nicht aufbauschen, aber mit Nüssli und Chips etwas nebenher zu verdienen und, das ist das Übelste, die Bar zu einem Veganer-Meetingpoint ins Gespräch zu bringen, das gehört sich nicht für eine «Kunsthalle». Ich hoffe, das Ganze entpuppt sich nur als kleiner Furz, der bald geht wieder furt.

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter:
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Erik Ebnetter (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Hansjörg Müller (hjm) – Alessandra Paone (ale) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt: Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (hei), stv. Leitung – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (ff) – Martin Regenass (mar)

Baselland: Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyag (bgy) – Joël Hoffmann (JHo) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Christoph Heim (ch) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (sb) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fü), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Benedict Neff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Tecl (gte)
Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Holstein – Helmut Hubacher – Markus Melz – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd)
Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh)
Mobil: Benno Brunner (bb)
Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)
Produktion: Benno Brunner (bb), Stv. Chefredaktor: Michael Bahnerth (mb), Textchef: Roland Harisberger (rh), Peter de Marchi (pdm) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lm) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gyag, Leitung – Jeannette Bölle
Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv: Marcel Münch doku@baz.ch
Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch
Büro Liestal: Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal, Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48
Büro Laufenal/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb: Martina Barth

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe: Reto Kyburz

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate: Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02, Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG
Basler Woche

Basler Zeitung Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG, Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG